

St. Peter's Bote.

L. J. C. G. P.

Der St. Peter's Bote wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiert man:

ST. PETERS BOTE,

Rosherby, N. W. T., Canada.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Kaufungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 18. September, Sonntag, 17. nach Pfingsten, Er. vom größten Gebete. Maria 7 Schmerz; Jos. vom Cap.
- 19. Sept. Montag Theodor.
- 20. Sept., Dienstag, Eusebius.
- 21. Sept., Mittwoch, Matthäus.
- 22. Sept. Donnerstag, Moritz.
- 23. Sept. Freitag, Simon Thella.
- 24. Sept. Samstag, Maria de Meer.

Empfiehlt den St. Peter's Bote euren Freunden und Bekannten! — Probe-Kummern werden gratis geschickt.

Einwanderungs Inspektor E. W. Speers über die Ernte.

Bestenfalls Territorien — Kaskaden im Westlichen und Süd Manitoba überholt.

Mr. E. W. Speers, der Einwanderungsinspektor der Dominion-Regierung, der gegen Ende vergangener Woche von einer Reise durch das Land am Saskatchewan Fluss zurückkam und kurz zuvor auch West- und Süd-Manitoba bereist hatte, gab seiner Ansicht über die Ernteaussichten in folgenden Worten Ausdruck:

In den Nordwest-Territorien sieht die Ernte vorzüglich aus und man erwartet durchschnittlich einen Ertrag von 20 Bushel per Aker. Etwas Frost und Hagelschlag hat ja stattgefunden, aber das betroffene Gebiet war so gering, verhältnismäßig, daß man es bei Bewertung der Gesamt-Ernte außer Betracht lassen kann. Der Weizen ist nämlich geschnitten und ist von ausgezeichnete Beschaffenheit. Wenn er zum Elevator gebracht werden kann, ohne vorher durch das Wetter zu leiden, wird der größere Teil Grad No. 1 hart erhalten. Er habe gehört, daß E. J. Waddle \$20 per Aker für Weizen auf dem Halme nicht annehmen wollte. Mr. Waddle hat 350 Aker unter Kultur und schätzt seine Ernte auf 23 Bushel per Aker.

In West und Südwest Manitoba hat der Frost ziemlich Schaden angerichtet, obwohl man sagen muß, daß die ersten Berichte übertrieben waren. Auf schwerer Sommer Brache, auf reichem Boden und wo die Halme lang waren, haben die Farmer den größten Schaden durch Nicht-Reifen der Frucht erlitten. Ich habe einen großen Teil des Weizens vor dem Schnitt geprüft und bin zu diesem Ergebnis gelangt. Wenn jemand nur oberflächlich prüft, so mag er die Ansicht erhalten, als ob die ganze Ernte in einigen Distrikten verloren wäre. Dies ist falsch. Meiner Schätzung nach beträgt der Gesamtschaden in Manitoba nicht mehr wie 10 Prozent obwohl einige Farmer 40-50 Prozent verloren haben mögen. Eins steht aber

fest, nämlich, daß auch nicht ein einziger Farmer seine gesamte Ernte verloren hat. Ein Feld mag schümm von Frost befallen sein und das nächstfolgende ist günstig frei davon. Dies wird bedingt durch die verschiedene Zeit der Einjart oder die Verschiedenheit in der Lage des Bodens.

Wo der Weizen auf Bruchland geerntet war und wo das Getreide am allerzünftigsten stand, war der Frostschaden der schwerste. Das ganz alte Getreide und das zuletzt auf im Frühjahr geerntetes Land geerntete Getreide dagegen nahm keinen Schaden.

In den Territorien sind diejenigen Farmer, die dieses Jahr ihre erste Ernte haben, besonders mit den Aussichten zufrieden. Wo das, Formen richtig betrieben wurde, ist die Ernte vorzüglich. Frost fällt gut aus und auch der Frost verursacht einen guten Ertrag.

Bei den langjährigen Erfahrung Mr. Speers ist sein Urteil von besonderer Bedeutung.

Englische Einwanderung.

Die Opposition wirft der Regierung beständig vor, daß sie zu viel Einwanderer aus Ländern bringe, welche wirtschaftlich rückständig sind und dagegen die englische Einwanderung vernachlässige. Wie wenig dies den Tatsachen entspricht, zeigt folgende Uebersicht derselben, welche die Zahlen seit der Zeit, da die liberale Regierung aus Auker kam für die einzelnen Fiskaljahre (1. Juli bis 30. Juni) wiedergibt.

1897	11,283
1898	11,608
1899	10,660
1900	10,260
1901	11,810
1902	17,259
1903	41,787
1904	50,915

Die englischen Einwanderer wandten sich in ihrer Mehrheit früher den Ver. Staaten zu; durch die energische Thätigkeit Mr. Eiffons, der die Kunde von Canadas reichen Naturschätzen allerorts bekannt machen ließ, durch Berichte in der englischen Presse, durch Vorträge canadischer Farmer, die hinüber gesandt wurden, durch Ausstellung canadischer Farmerzeugnisse usw., wurde erreicht, daß die Zahl der jungen Engländer, die Canada zu ihrem neuen Heim machen wollten in den letzten 4 Jahren sich beinahe verdreifacht hat. Aus Südost Europa kommen dagegen Einwanderer ohne besondere Ermunterung zu brauchen; diejenigen, die in früheren Jahren herübergekommen, schreiben nach Hause über die guten Aussichten, die sie hier haben Land zu erwerben und über die freie Regierungsform und so wirkt von diesen jeder einzelne als ein freiwilliger Einwanderungsagent. Unseres Erachtens sind die Einwanderer aus diesen Ländern den englischen vorzuziehen, da sie meist genügsam und arbeitswillig sind, so daß sie erfolgreiche Farmer werden. Es kam uns hier aber darauf an zu zeigen wie ungerecht die Anschuldigungen sind, daß von der jetzigen Dominion Regierung die Einwanderung aus Großbritannien vernachlässigt würde.

Attentate unter Nikolaus dem Zweiten.

Die Ermordung Plehwe's war die dreizehnte und die Ermordung Bobrikow's, des Generalgouverneurs von Kurland, das neunte hervorragende politische Attentat seit dem Regierungsantritte des Kaisers Nikolaus des Zweiten. Ermor-

det wurden bis jetzt zwei Minister: Mordwillegger, welcher Chef des Unterrichtswezens war, und Sypjagin, dem das wichtige Ministerium des Innern unterstand. Von den Gouverneuren der Provinzen sind in Ufa Bogdanowitsch als Opfer der Mörder des unerschütterlichen Kurland. Fürst Galitzin, Generalgouverneur von Posen, erlag im August bei einem Versuch, die Festung Schischow. Er wurde schwer am Kopfe verwundet. Feindliche Bemerkungen erlitten General v. Boff, Gouverneur von Pommern, und Fürst Orlowski, Gouverneur von Charkow. Mit dem hohen Schrecken kam der alte Prinzdomeszen, Oberprokurator des „allerschlechtesten“ Synods, davon. Eine Kugel durchschlugte das Fenster seines Arbeitszimmers und traf dicht an seinem Kopfe vorüber. Ebenso glücklich war Baron Koss, Gouverneur von Kowno, der bei der Heimkehr von einer Inspektionsreise in der Dunkelheit, auf der Landstraße mit Flintenschüssen begrüßt wurde. Ein schüdes Attentat, das vielleicht auch einem hohen Würdenträger galt, wurde nur durch die Unvorsichtigkeit des Attentäters verhindert. Am 14. April dieses Jahres fand ein unbekannter Mann, wahrscheinlich beim Hartieren mit seinen Dynamitbomben, den Tod. Die Hände von vier Jüngern und der Fußboden wurden im Hotel du Nord zu St. Petersburg, wo er logierte, durch die Gewalt der Explosion eingebrückt und er selber in Stücke zerfallen. Demersenswert ist vielleicht, daß zwei der Opfer der oben erwähnten Attentate auf der Straße ihrer dienstlichen Wirksamkeit fielen. Bobrikow wurde im Senatsgebäude zu Helmsingors erschossen und Sypjagin im Palais des Reichsrats zu St. Petersburg.

Die Festung Gibraltar.

Zweihundert Jahre beinahe auf den Tag sind verfloßen, seitdem England Gibraltar an sich riß, aber die Freude über den Besitz dürfte heute nicht mehr groß sein. Wohl ist Gibraltar noch der Schlüssel zum Mittelmeer, aber das Schloß selbst hat doch ein gut Teil seiner alten Stärke eingebüßt. Es ist wohl eine wichtige Kohlen-Station, aber seine Bedeutung als dominierender strategischer Punkt hat es verloren, sagt eine deutsche Autorität auf dem Gebiete. Der Grund dafür ist einfach genug. Der Fortschritt in der Geschütz-Technik, die es möglich macht auf meilenweite Entfernung ein Objekt mit einem Eisenhagel zu überschütten, dem weder Fels noch Erdwerk auf die Dauer widerstehen können, ist es, der Gibraltar den Charakter der uneinnehmbaren Feste genommen hat. Selbst Sir Charles Dille macht das melancholische Zugeständnis, daß eine Verteidigung der Festung gegen ein Bombardement von der Landseite nicht möglich ist, und daß die Entwicklung der modernen Artillerie Gibraltars hohe Bedeutung in so fern verringert hat, als Schiffe, die im Schatten des Felses liegen, nicht mehr sicher vor einem Angriffe von der See oder von der Landseite her sind! Wohl bleibt Gibraltar, wie die Inseln Malta und Cyperus eine Bedrohung der französischen Flotte im Mittelmeer, aber darüber hinaus geht seine Bedeutung nicht. Für den Rest der Welt sind die in den Fels gehauenen Geschützgalerien und die rot-roten Bedienungsmannschaften nur noch ein interessantes Schaustück.

Lord Mintos Nachfolger.

In Ottawa ist der Bericht wieder aufgelegt, daß der Herzog von Marlborough zum Generalgouverneur von Canada ernannt werden wird. Als es vor mehreren

Monaten hieß, daß der Herzog von Marlborough zum Nachfolger des Lord Mintos ansetzbar sei, schenkte man der Nachricht keinen Glauben, doch heißt es jetzt, daß seitdem Umstände eingetreten sind, welche die Ernennung des Herzogs wahrscheinlich machen. Einer dieser Umstände ist, daß der Herzog im Kolonialamt mit den Pflichten eines Generalgouverneurs betraut gemacht wird, und ferner ist es bekannt, daß der Herzog bei der gegenwärtigen Regierung Englands in hoher Gunst steht.

Lord Mintos, der scheidende Generalgouverneur wird vor seiner Rückkehr nach England eine Abschiedsreise durch den canadischen Nordwesten antreten. Er wird die Prärie von Edmonton nach Du'Apelle, eine Distanz von 400 bis 500 Meilen zu Pferde durchqueren. Zwei Pferde werden dem Generalgouverneur zu Verfügung stehen, und er wird mit Jagdgewehren ausgerüstet sein. Nur einige Soldaten werden ihn begleiten und während der Nacht wird auf der Prärie kampiert.

Kardinal Satoli wieder in Rom und vom Papst empfangen.

Rom, 25. August. — Zum ersten Mal seit seiner Rückkehr aus den Ver. Staaten begab sich Kardinal Satoli heute Nachmittag in den Vatikan, um dem Papste seine Aufwartung zu machen. In dem Augenblick, als der Kardinal eintraf, erschien Papst Pius, um eine Anzahl sardinischer Pilger, welche seiner harrten, zu empfangen. Als er den Kardinal erblickte, bestand der Papst aber darauf sich mit ihm in seine Gemächer zurück zu begeben, da er begierig war, etwas über Amerika zu hören und von dem Kardinal die Bestätigung von dem herzlichen Empfang, der ihm, seinen Mitteilungen an den Vatikan zufolge, zu Teil geworden war, zu erhalten.

Kardinal Satoli brachte dem Pontifex seine eigene Huldigung dar, versicherte ihm der Ergebenheit der amerikanischen Bischöfe sowie des Klerus und überbrachte einen Ausdruck der Liebe der amerikanischen Katholiken an den Papst; auch machte er ihm von den Seitens der Nicht-Katholiken belundeten Ausdrücken der Hochachtung Mitteilung.

Der Papst sagte, er sei durch solche Kundgebungen tief gerührt und schloge sich' allgemeine Wohlthat der Bewoñner der Ver. Staaten hoch an. Ferner gab er seiner Genugthuung über die dem Kardinal Satoli zu Teil gewordene Aufnahme, die er als ihm selbst geworden betrachtet, Ausdruck und sagte: „Es ist dies ein Trost in dieser Stunde, da Andere so großen Kummer bereiten.“

In Beantwortung einer Frage des Papstes über die Lage der Katholiken in Amerika führte der Kardinal aus, daß die katholische Kirche in Amerika keine amtlichen Beziehungen zu dem Staate habe, aber sich in einer solchen Lage befinde, daß sie die Stellung der Kirche in Ländern, in denen amtliche Beziehungen bestehen, durchaus nicht beneide. Auf diese Ausführungen versetzte der Papst: „Weil es in den Ver. Staaten wahre Freiheit und Gerechtigkeit für Alle gibt.“

Prinz Eitelrit, Kaiser Wilhelms zweiter Sohn, ist dieser Tage bei Bonn über den Rhein geschwommen, der dort eine Breite von mehr als einem Kilometer und eine starke Strömung hat. Das bekannte Wort aus der Warnung vor dem Rhein: „Da wächst die so freudig der Mut“, scheint sich auch in Bezug auf den Prinzen zu bewahrheiten. Es wird wenige Prinzen geben, die ihm seine rühmliche Schwinnfahrt nachmachen.

Sür den

Er sandte Geladenen zur sie wollten nicht Der König, zeit hielt, samt die Geladenen aber sie wollten zuladen, schuldig tungen, die u worden sind, und gingen i Meierhof, ber Die Einladun Geladenen ab dringlichkeit Einladungsbo In diesem g iltige i gen den S Ten heil v gen kümmer Mehrgahl der die Mahnm zu seiner R zum Reiche die Juden. den hl. Joh auf die An sie zur Buß Apostel und Auftrage C predigten, n drei Jahre des Heiles Winder wi leit seiner zengen. Die nes Volk, und auf b schaften. G Gedanken, würde, nid Ellaverei d Joche der löser, ber regieren u unter den aber verna dieser Wel muth, Arn Selbstverlä sie sich ha sie sich an chen Ersch den Räder und feiner Handelt ähnliche M tigen Tag irdisch gef Aehren, o ordentlich Juden es wie die Kirche v vom Hin felligkeit Sie h tes, die auf ste und Pr sie adten dringend nen Gell Gemisse sie ferner aber ihn Freuden diesem so kebre gen den heutigen kommen sie eine Sie ach che, die